

## **Das Leben als Ästhet – Familie, Glück und Künstlertum in Thomas Manns *Der Bajazzo***

Folgt man Kurzkes Lektüre von Thomas Manns *Der Bajazzo*<sup>1</sup>, dann handelt es sich bei der Erzählung um eine Geschichte des ‚Scheiterns‘.<sup>2</sup> Und sicherlich spricht einiges dafür: Nicht mal ein Selbstmord als Ausweg aus seinem Lebensekel kommt für den Ich-Erzähler infrage, denn am Ende der Erzählung steht unmissverständlich: „Ein Ende machen: aber wäre das nicht beinahe zu heldenhaft für einen ‚Bajazzo‘?“<sup>3</sup> Dieser Vortrag aber strebt eine andere Perspektive auf Manns *Bajazzo* an. Es wird versucht, den Protagonisten als werdenden Künstler zu interpretieren, der noch lernen muss, seine differenzierende Beobachtungsgabe und sezierende Wahrnehmungsfähigkeit – und damit sein Leiden an der Welt und an sich selbst – in ein literarisches bzw. ästhetisches Produkt zu transformieren bzw. zu sublimieren. Dabei ist der erste Schritt schon getan, wenn er seinem Ekel in schriftlicher Form Ausdruck verleiht.

Voraussetzung für die im *Bajazzo* mehrmals erwähnte „philosophische Vereinsamung“<sup>4</sup>, die scheinbar eine Grundkonstante Mann'scher Künstlerfiguren darstellt, ist das familiäre Umfeld. Bevor beide Elternteile versterben, ist der Ich-Erzähler hingerissen zwischen dem bürokratisch-autoritären Benehmen seines Vaters und der ästhetischen Lebensweise seiner Mutter – die beiden Lebensmodi scheinen einen Kampf in seinem Inneren zu führen. Diese Spannung auszuhalten und sie in Literatur zu verwandeln, dies scheint die Aufgabe des schreibenden Künstlers. Dass dabei das Glück des Ästheten in den Hintergrund tritt bzw. zugunsten künstlerischer Hochleistung aufgegeben werden muss, ist die Bürde eines der Kunst gewidmeten Lebens.

Das Ziel des Vortrags ist es, die Familiensituation genauer in den Blick zu nehmen, um ausgehend von diesem bei genauerer Betrachtung keineswegs harmonischen Ort die Entwicklung des Protagonisten zu erklären. Die These besteht darin, dass in Manns früher Erzählung das spannungsgeladene familiäre Umfeld eine Grundbedingung für die Aktivierung künstlerischer Produktivität ist, die vom Ich-Erzähler aber erst angenommen werden muss, da sie mit seinem Streben nach Glück (zumindest vorerst) nicht kompatibel scheint.

---

1 Mann, Thomas: *Der Bajazzo*. In: Ders.: Tonio Kröger. Frühe Erzählungen. Frankfurt am Main 1967, S. 102-136.

2 Vgl. Kurzke, Hermann: *Thomas Mann*. Epoche – Werk – Wirkung. 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage. München 2010, S. 62.

3 Mann 1967, S. 136.

4 Ebd., S. 119, S. 122.

## **Kurzbiografie**

Heng Barone, 1985 in Esch/Alzette (Luxemburg) geboren, studierte zunächst Germanistik und Erziehungswissenschaften an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, seit 2009 dann Germanistische und Allgemeine Literaturwissenschaft sowie Sprach- und Kommunikationswissenschaft an der RWTH Aachen. Seine Masterarbeit schreibt er derzeit zum Thema „Poetik der Einkreisung – Horst Bieneks *Traumbuch eines Gefangenen*, *Die Zelle* und *Workuta* im Spannungsfeld zwischen Erinnerung und Geschichte“. Im Frühjahr 2015 erscheint in dem Sammelband „Erschriebene Erinnerung“ bei Böhlau der Aufsatz „Musealer Gedächtnisraum und Erinnerungsinstallationen – Erinnerung als räumliches Konzept in Marie Luise Kaschnitz' *Das Haus der Kindheit*“. Zu seinen Forschungsinteressen zählen das Phänomen des Unheimlichen in Literatur und Kultur sowie die kulturwissenschaftliche Gedächtnisforschung.